

Bonati, Peter

Tevjes letzte Tochter – zur Ausbildung von Fachdidaktikdozierenden in der Schweiz

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 22 (2004) 3, S. 362-374



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Bonati, Peter: Tevjes letzte Tochter – zur Ausbildung von Fachdidaktikdozierenden in der Schweiz - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 22 (2004) 3, S. 362-374 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-135575

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG, 22 (3), 2004

Tevjes letzte Tochter – zur Ausbildung von Fachdidaktikdozierenden in der Schweiz

Peter Bonati

Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung (LLB) genügt erst, wenn ihre Dozierenden wissenschaftlich ausgebildet werden und selbst in Forschung und Entwicklung (F&E) mitarbeiten. Trotz der Errichtung Pädagogischer Hochschulen (PH) sind diese Voraussetzungen in der Schweiz für die Fachdidaktik noch nicht erfüllt. Der Verfasser entwirft eine künftige Ausbildung der Fachdidaktikdozierenden, indem er einleitend Ausgangslage und Handlungsbedarf darlegt und im Hauptteil die Ausbildungswege, -inhalte und -einrichtungen in zwei Varianten umreisst.

Im Musical "Anatevka" ist es Tevjes Sorge, seine fünf Töchter gut zu verheiraten. Der Fachdidaktik in der Schweiz ergeht es wie seiner letzten Tochter. Während alle anderen erziehungswissenschaftlichen Fächer mit einer akademischen Disziplin liiert sind, welche auch die Ausbildung der Dozierenden besorgt, ist die Fachdidaktik noch immer ledig. Der vorliegende Beitrag sucht nach Wegen, wie Fachdidaktikdozierende besser ausgebildet werden können, und erörtert zu diesem Zweck die folgenden Fragen:

- Wie ist die Ausgangslage und welcher Handlungsbedarf ergibt sich daraus? (Abschnitt 1)
- Welche Ausbildungswege, -inhalte und -institutionen sind bei einem *Vollausbau* zu entwickeln? (Abschnitt 2)
- Welcher Mindestausbau ist in einer *Übergangslösung* anzustreben? (Abschnitt 3)

Da auf die Schweiz bezogene empirische Arbeiten zu diesen Fragen fehlen, hat der Beitrag explorativen Charakter. Der Verfasser wertet *Schlüsseldokumente* neueren Datums aus und befragt fünf *Sachverständige* mit guter Kenntnis von Bildungswesen und Fachdidaktik (Nennung vor dem Literaturverzeichnis). Sie haben in Einzelgesprächen Auskunft auf einen Fragenkatalog gegeben, der beim Verfasser eingesehen werden kann.

1. Ausgangslage und Handlungsbedarf

Für eine gute LLB sind zwei Voraussetzungen besonders wichtig. Es sollen wissenschaftlich ausgebildete Dozierende unterrichten, welche ihr Fach auch studiert haben, und ihr Unterricht soll sich auf F&E stützen. Im Gegensatz zu den anderen Disziplinen in der LLB - Fachausbildung, Pädagogik, Psychologie, Allgemeine Didaktik und Soziologie - erfüllt die Fachdidaktik diese beiden Voraussetzungen, welche sich gegenseitig bedingen, noch nicht. Der Mangel bestand schon in der seminaristischen LLB. Bis auf einige Fachdidaktiken, welche sich an der Universität Genf studieren lassen, müssen die

Dozierenden ihre Fähigkeiten weit gehend autodidaktisch oder im Ausland erwerben. Dass sie gleichwohl Gutes leisten, ist unbestritten, aber kein Argument gegen die Professionalisierung. In der Deutschschweiz hat sich die Lage noch verschlechtert, seit das einzige grundständige Fachdidaktikstudium im Rahmen der Ausbildung von "Lehrern und Sachverständigen für Erziehungs- und Bildungswissenschaften" (LSEB) an der Universität Bern aufgehoben worden ist. Die in den letzten Jahren erfolgte Gründung der PH hat den Mangel keineswegs beseitigt; diese übernahmen in der Regel einfach die Fachdidaktiklehrpersonen der alten Seminare. Einen Fortschritt stellt immerhin das wachsende Weiterbildungsangebot dar, ohne jedoch alle Fächer abzudecken. Ebenso liegt die F&E in Fachdidaktik gegenüber den anderen LLB-Disziplinen im Rückstand. Sie ist auf wenige Felder und Personen beschränkt; auch wenn diese beachtliche Ergebnisse hervorbringen, so sind die Unterschiede von Fach zu Fach in Umfang und Güte gross und es tun sich gesamthaft erhebliche Lücken auf. Sie betreffen sowohl die Grundlagen- und angewandte Forschung als auch die Entwicklung.

Der *Handlungsbedarf* stellt sich so dar: Fachdidaktikdozierende sollen eine bessere Ausbildung erhalten; einzurichten ist vor allem eine Grundausbildung in Fachdidaktik, und zu institutionalisieren sind die heute zufälligen Promotions- und Habilitationsmöglichkeiten. Notwendig dazu sind Fachdidaktiken als Hochschuldisziplinen, welche die fachdidaktische Grundaufgabe, zwischen den "Sachen" und den "lernenden Menschen" (Sieber, 1998, S. 360) zu vermitteln, wissenschaftlich angehen, ohne des Praxisbezugs zu entbehren. Eine Zusammenarbeit von Universitäten bzw. ETH und PH liegt auf der Hand. Denn soll die Grundausbildung das Niveau der anderen LLB-Disziplinen erreichen, so gehört sie an die Universität, mit Lehrstühlen, welche auch Promotion und Habilitation gewährleisten. Andererseits sind die PH und die universitäre LLB zu beteiligen, damit der Berufsbezug gewahrt bleibt. Beide Seiten müssten auch am erforderlichen *Weiterausbau von F&E* mitwirken.

Die Zeit für diesen Schritt ist reif, wird doch das Erfordernis seit längerem diskutiert und ist grundsätzlich unbestritten. Anstösse gaben neben gelegentlichen Tagungen vor allem der Bericht "Lehrerbildung von Morgen" in der zweiten Hälfte der 70er-Jahre und die "Beiträge zur Lehrerbildung" (BzL), die seit ihrer Gründung 1982 über Ausbildung und Forschung in Fachdidaktik berichten. Weitere Studien wurden von der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) oder aus dem Umfeld veranlasst: 1990 erschien "Aus- und Fortbildung der Fachdidaktiker" (Aus- und Fortbildung, 1990), 1997 die "Impulse für die Fachdidaktik in der Schweiz" (Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen und Lehrerbildung, Fachkommission Fachdidaktik, 1997) und schliesslich 2001 die Wegweisenden "Empfehlungen zur Fachdidaktik in der Schweiz" (Schlussbericht Spurguppe, 2001); letztere formulieren Standards und Themen für eine grundständige Ausbildung, entwerfen zwei verschiedene "Profile" (universitäre Ausbildungsgänge) für "Fachleute der Fachdidaktik" (S. 12) samt Promotionsmöglichkeiten und empfehlen ein vierjähriges Forschungsprogramm im Umfang von 12 Millionen Franken. Schliesslich steckt die Schrift "Stand der Reform der Leh-

rerinnen- und Lehrerbildung und des Aufbaus der Pädagogischen Hochschulen" (EDK Generalsekretariat, 2003) das institutionelle Umfeld ab, welches eine Professionalisierung zu berücksichtigen hätte. Gegenwärtig bespricht das Generalsekretariat der EDK den Ausbau der Fachdidaktik mit der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten und mit der Schweizerischen Konferenz der Pädagogischen Hochschulen; ein entsprechendes Projekt ist lanciert (ebd., S. 11).

Von Vorteil ist weiter, dass schon seit geraumer Zeit *Zentren für Weiterbildung und F&E* bestehen. Vor der Gründung der PH waren sie fast ausschliesslich an Universitäten bzw. der ETH zu finden. Neben den Genfer Lehrstühlen sind die folgenden Zentren zu erwähnen:

- Universität St. Gallen: Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik mit F&E und Weiterbildung
- Universität Bern: Institut für Pädagogik und Schulpädagogik (Abteilung Fachdidaktik) mit Nachdiplomstudium für verschiedene Fachdidaktiken sowie F&E. - Abteilung für das Höhere Lehramt sowie Institut für Sport und Sportwissenschaft mit F&E und Weiterbildungsangebot. - Institut für Praktische Theologie: Studium, Weiterbildung und F&E in Religionspädagogik.
- Zürich: Höheres Lehramt Mittelschulen (Universität) sowie Institut für Verhaltenswissenschaften und Departement Mathematik (beide ETH): F&E und Weiterbildung. Die Arbeit aufgenommen hat ein von Universität, ETHZ und PH Zürich getragenes "Hochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik".
- Universität Freiburg mit Kurs für Fremdsprachendidaktik
- "Responsables romands et tessinois de la formation pédagogique des maîtres de l'enseignement secondaire": Weiterbildung von Lehrpersonen der entsprechenden Landesteile zu Allgemein- und Fachdidaktikdozierenden.

Trotz dieser Bemühungen fehlt in der Deutschschweiz eine Grundausbildung auch nur ansatzweise. Wesentlich vergrössert hat sich das Potenzial jedoch seit 2001 durch die Arbeitsgruppen, Publikationen und Weiterbildungsmöglichkeiten, welche an den PH entstanden sind. Ab und zu entstehen fachdidaktische Dissertationen und Habilitationen, ihre Zahl ist jedoch nach wie vor gering und die Genese zufällig.

Bedarf in Zahlen: In einer früheren Studie kam der Verfasser auf ca. 1500 in der LLB tätige Fachdidaktikdozierende, eingerechnet die in der Ausbildung von Berufsschullehrpersonen beschäftigten (Bonati, 1999, S. 26). Da die Tertiarisierung der LLB mutmasslich einen leichten Ausbau der Fachdidaktiken nach sich ziehen wird, dürfte die Zahl um ca. 15 % auf etwas über 1700 Personen steigen. Zählt man die Fachdidaktik-Dozierenden an Ausbildungsstätten für schulische Heilpädagogik dazu (15–20 Personen), so ergeben sich ca. 1750. Rechnen wir weitere 10 Prozent für Absolvierende eines Fachdidaktik-Studiums mit Berufstätigkeit *ausserhalb* der LLB, z.B. in der Bildungsverwaltung, hinzu, so könnte der Bedarf in der Schweiz gesamthaft bei ca. 1900 Personen liegen. Allein diese nicht allzu grosse Zahl macht es sinnvoll, *gemeinsame*

Qualifizierungsangebote für alle Fachdidaktikdozierenden einzurichten, seien sie nun in der klassischen LLB, in der Ausbildung von Berufsschullehrpersonen oder in der schulischen Heilpädagogik tätig.

Bedarf bezogen auf die einzelnen Fachdidaktiken: So überschaubar der Bedarf an Dozierenden ist, so breit fächert sich derjenige nach Richtungen auf, werden doch in der gesamten LLB von der Biologiedidaktik bis zur Wirtschaftsdidaktik nicht weniger als 34 verschiedene Fachdidaktiken unterrichtet. Der Verfasser hat dazu kürzlich eine Erhebung angestellt (Ergebnisse auf Anfrage einsehbar). Diese Vielzahl macht es sinnvoll, in der Dozierendenausbildung die Fachdidaktiken inhaltlich in geeigneter Weise zusammenzufassen. Näheres siehe Abschnitt 2.2.

2. Das Ausbildungsangebot im Vollausbau

In diesem Abschnitt wird ein Ausbildungsangebot nach den Regeln der Kunst skizziert, ähnlich, wie es beispielsweise in Deutschland besteht. "Vollausbau" meint, dass Lehrstühle für Fachdidaktik einzurichten sind, nicht für jede Fachdidaktik einzeln, sondern bereichsweise für mehrere verwandte gemeinsam. Erst Lehrstühle ermöglichen das Durchlaufen eines grundständigen Studiums in Fachdidaktik, erzeugen Dissertationen und Habilitationen in Fachdidaktik und sind in der Lage, F&E auf eine breitere Grundlage zu stellen. Nur Lehrstühle verschaffen schliesslich der Fachdidaktik das erforderliche Ansehen im Kontext der Universität. Damit wird keineswegs einem Abheben der Fachdidaktiken von ihrem wichtigsten Bezugsfeld, LLB und Schule, das Wort geredet; im Gegenteil, sowohl in den einzelnen Studiengängen als auch in F&E sollen die Universitäten bzw. die ETH, wo die Lehrstühle angesiedelt sind, mit den LLB-Institutionen, namentlich den PH, zusammenarbeiten.

2.1 Ausbildungswege und -abschlüsse

Nach Meinung der Sachverständigen und der Literatur (Deutscher Wissenschaftsrat, 2001; EDK, Ausschuss Lehrerbildung, 2001; Konferenz der Vorsitzenden Fachdidaktischer Fachgesellschaften, 1998) empfehlen sich für einen Vollausbau fünf Ausbildungswege:

(1) Masterstudium in Fachdidaktik

Die Studierenden erwerben in der Regel den Bachelor in der Bezugswissenschaft (z.B. Germanistik, Chemie, Sport). Dieser Erstabschluss ist auch in Erziehungswissenschaft möglich, mit bezugswissenschaftlichen Nachleistungen in der Masterphase. Der Entscheid für die Fachdidaktik fällt so erst nach dem Bachelor, was vorteilhaft ist, weil sie eher ein Gebiet für fortgeschrittene Studierende ist. Die Masterstufe umfasst Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt in Fachdidaktik sowie die Bezugswissenschaft(en) und führt zum *Master in Fachdidaktik*. Wie schon im Schlussbericht Spurguppe (2001) vorgezeichnet und von den Sachverständigen bestätigt, bieten sich für das Mas-

terstudium inkl. Bachelorstufe stichwortartig die folgenden *Ausbildungsinhalte* an: bezugswissenschaftliche Grundlagen; Epistemologie der unterrichteten Fächer; Gebiete und Bedingungen des Schulfachs; Lernstrategien; Gestaltung von Unterrichts- und Lernsituationen; erziehungswissenschaftliche Zugänge zu erzieherischen Phänomenen (z.B. soziale Barrieren, Lernstörungen); fachbezogene Informations- und Kommunikationstechnologien; Zusammenhang der Fachdidaktik mit grösseren Bereichsdidaktiken (z.B. Didaktik der Sprachen) und Vernetzung mit anderen Fachdidaktiken (z.B. Deutsch als Erstsprache mit Deutsch als Zweitsprache, Sprachdidaktiken untereinander); Schul- und Unterrichtsentwicklung; geschichtliche Dimension der Fachdidaktik; internationale Entwicklungen der Fachdidaktik. Das *Studienfach* wird nach der betreffenden Fachdidaktik benannt, z.B. "Deutschdidaktik" oder "Chemiedidaktik". Das Masterstudium ist modular aufgebaut (Wissenschaftsrat, 2001, S. 36) und so auch für Weiter- und Fortbildung nutzbar.

(2) Promotion

Masters in Fachdidaktik und Masters in der Bezugswissenschaft können ein *Doktorat in Fachdidaktik* erwerben. Die Studiengebiete umfassen Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Fachdidaktik und die Bezugswissenschaft(en), je nach Vorbildung in unterschiedlicher Gewichtung. Weitere Tracks sind zu prüfen. Masterstudium und Promotion berücksichtigen unterschiedliche Berufsfelder. Während der Master vorrangig dazu befähigt, Fachdidaktik in der LLB erteilen und an F&E mitwirken zu können (Schlussbericht Spurgruppe, 2001, S. 13), ist das Doktorat eher Voraussetzung für leitende Aufgaben in der LLB und im weiteren Bildungswesen.

(3) Habilitation

Im Interesse einer ausreichenden Rekrutierung soll die Habilitation sowohl Promovierten in Fachdidaktik als auch solchen in Erziehungswissenschaft bzw. in der Bezugswissenschaft offen stehen. Fehlt Schulerfahrung, so ist sie in angemessenem Umfang vor der Habilitation zu erwerben, damit ein Grundverständnis für das primäre Bezugsfeld gewährleistet ist.

(4) Weiterbildung von Lehrpersonen zu Fachdidaktikdozierenden

Die Weiterbildung führt Lehrpersonen aller Stufen zu einem *Nachdiplom-Master in Fachdidaktik* und befähigt auch sie, Fachdidaktik an PH und in der universitären LLB unterrichten zu können. Diesen 'zweiten Weg' braucht es besonders, solange keine Masters bereit stehen, aber auch grundsätzlich für 'Spätberufene'. In Anbetracht des geringeren Umfangs und des unterschiedlichen Zielpublikums treten epistemologische Fragen, Grundlegungen, historische Betrachtungen sowie die Schul- und Unterrichtsentwicklung zurück zu Gunsten neuerer Themen, Theorien und Methoden, empirisch gesicherter Ergebnisse der Unterrichtsforschung und der Anwendung fachdidaktischer Erkenntnisse im Unterricht. Das Angebot orientiert sich mit Vorteil an den Erfahrungen der Universität Bern. Ihr seit 1997 angebotenes *Nachdiplomstudium Fachdidaktik*

umfasst in einem zweijährigen teilzeitlichen Studiengang 450 Lektionen, eine Diplomarbeit und eine Schlussprüfung bei einer durchschnittlichen Arbeitsbelastung von 20% (NDS Fachdidaktik Mathematik, o.J., S. 4).

(5) Fortbildung von amtierenden Fachdidaktikdozierenden

Dozierende im Amt nutzen zur Fortbildung vor allem Module der Weiterbildung. Daneben stehen ihnen auch rein bezugswissenschaftliche und rein erziehungswissenschaftliche Angebote zur Verfügung. Der Abschluss wird in einem Zertifikat bescheinigt. In Weiterbildung und Fortbildung ist der Bezug zu derjenigen LLB-Stufe wichtig, auf der die Teilnehmenden tätig sind.

Nachwuchsförderung: In Übereinstimmung mit KVFF, 1988, und den Sachverständigen sind jüngere Lehrpersonen *freizustellen*, damit sie promovieren können. Je nach Vorbildung erbringen sie fachwissenschaftliche und andere Nachleistungen, um Gleichwertigkeit zum Master zu erlangen. Ebenso sind Freistellungen für die Habilitation zu gewähren.

2.2 Ausbildungsinstitutionen

Der deutsche Wissenschaftsrat erörtert zwei Möglichkeiten der institutionellen Zuordnung der Fachdidaktiken an der Universität. In der einen werden sie zusammen mit der Erziehungswissenschaft in dieselbe Fakultät eingegliedert. Die Vorteile liegen in der Wissenschaftlichkeit und Forschungsnähe, die Nachteile in der schwachen Verbindung zu den Bezugswissenschaften und der Ferne zur LLB. Die Alternative ist die 1:1-Zuordnung der Fachdidaktiken zu ihren Bezugswissenschaften mit dem Vorteil des soliden Fachbezugs und dem Nachteil des nur losen Kontakts der Fachdidaktiken untereinander und ihrer wiederum schwachen Bindung an die LLB (Wissenschaftsrat, 2001, S. 8-10). Wir schlagen im Folgenden eine Organisation vor, welche den schweizerischen Gegebenheiten Rechnung trägt und die Vorteile der beiden Möglichkeiten vereint, und unterscheiden dabei zwei Ebenen, den Fachdidaktikbereich und das Fachdidaktikzentrum.

Erste Ebene: In einem ersten Schritt sind nach dem Beispiel der Universität Genf verwandte Fachdidaktiken zu *Fachdidaktikbereichen* zusammenzufassen. Die darin vertretenen Fachdidaktiken arbeiten mit der Erziehungswissenschaft, den Bezugswissenschaften und der LLB zusammen. Das Kriterium für ihren Zusammenschluss ist die wissenschaftslogische, inhaltliche und methodische Ähnlichkeit unter den Fachdidaktiken, wobei jedwede Gruppierung einen Kompromiss darstellt. Unter diesem Gesichtspunkt bieten sich elf Fachdidaktikbereiche an. Sie erscheinen in der folgenden Übersicht *kursiv*, darunter in Standardschrift die zugeordneten Fachdidaktiken (vgl. Abb. 1).

Fachdidaktikbereiche
<i>(1) Didaktik der Erstsprache</i> Deutsch- oder Französischdidaktik je nach Sprachregion
<i>(2) Fremdsprachendidaktik</i> Deutsch-, Englisch-, Französischdidaktik, Fremdsprachendidaktik in der Berufsbildung, Italienisch-, Latein- und Griechisch-, Russisch-, Spanischdidaktik
<i>3) Didaktik der Erziehungswissenschaften und der Religion</i> Pädagogik-, Philosophie-, Psychologiedidaktik, Religions- und Ethikdidaktik
<i>(4) Didaktik der Geschichte und der Geographie</i> Geographie-, Geschichtsdidaktik
<i>(5) Didaktik der Mathematik und der IT</i> Informatik / NIKT-Didaktik, Mathematikdidaktik
<i>(6) Didaktik der Naturwissenschaften</i> Biologie-, Chemiedidaktik, Didaktik der Naturwissenschaften in der Berufsbildung, Physikdidaktik
<i>(7) Didaktik von Wirtschaft, Recht und Politik</i> Politik-, Rechts-, Wirtschaftsdidaktik
<i>(8) Ästhetische Bildung</i> Didaktik Bildnerisches Gestalten und Kunst, Musikdidaktik, Didaktik der Musik-, Rhythmik- und Bewegungserziehung
<i>(9) Sportdidaktik</i> Sportdidaktik
<i>(10) Berufsbildung</i> Didaktik des allgemein bildenden Unterrichts, Fachkundedidaktik (mit Berücksichtigung der verschiedenen Berufsrichtungen)
<i>(11) Didaktik der Heilpädagogik</i> Heilpädagogik-, Logopädie-, Psychomotoriktherapedidaktik

Abbildung 1: Fachdidaktikbereiche

Die Fachdidaktikbereiche sind die *Ausbildungseinheiten* und bieten die fünf dargelegten Ausbildungswege an. Weiter fördern sie den Nachwuchs, erbringen Dienstleistungen und beteiligen sich an F&E. Jeder Fachdidaktikbereich ist mit einem Lehrstuhl ausgestattet. An den Fachdidaktikbereichen beteiligen sich mindestens je eine Universität und eine LLB-Einrichtung; ihre Beziehungen untereinander lassen sich über Joint Ventures regeln. Die *Universität* bürgt mit den akademischen Rechten und dem wissenschaftlichen Personal für anerkannte Abschlüsse (Master, Doktorat, Habilitation). Die erziehungswissenschaftlichen und die bezugswissenschaftlichen Ausbildungsteile werden von den entsprechenden Universitätsinstituten beigesteuert. Die *LLB-Institution* (PH oder universitäre LLB) bringt die praxisbezogenen fachdidaktischen Ausbildungsteile ein. Im Interesse der Studierenden ist ein Fachdidaktikbereich in der Regel an einem bestimmten Hochschulstandort angesiedelt; andernfalls ist die räumliche Einheit über die Mobilität der Dozierenden zu erreichen.

Zweite Ebene: Mehrere Fachdidaktikbereiche bilden ein *Fachdidaktikzentrum*, z.B. "Zentrum für die Didaktik der Naturwissenschaften" oder "Zentrum für Fremdsprachendidaktik". Es umfasst mindestens eine Universität und eine PH bzw. universitäre LLB-Einrichtung. Das Fachdidaktikzentrum ist die *organisatorische Einheit* mit dem Zweck, Synergie in Ausbildung und F&E sowie in der Nutzung von Einrichtungen und Infrastruktur zu erreichen. Ausnahmsweise kann auch ein grosser Fachdidaktikbereich allein ein Zentrum abgeben. Belegt werden je nachdem ein einziger Hochschulstandort oder mehrere. Die Zusammenarbeit unter den beteiligten Fachdidaktikbereichen ist wiederum in Joint Ventures zu regeln. Vermutlich liessen sich die eingangs genannten, heute schon bestehenden Kompetenzzentren zu einem Teil zu Fachdidaktikbereichen oder -zentren weiterentwickeln. Da die bestehenden Einrichtungen aber insgesamt nicht alle Fachrichtungen abdecken, werden auch *Neugründungen* sowie der Einbezug von Institutionen aus dem benachbarten Ausland erforderlich sein.

Sprachregionale Verteilung: Die *französischsprachige Schweiz* benötigt im Prinzip dieselben elf Fachdidaktikbereiche wie die Deutschschweiz. Diese Eigenständigkeit ist einmal gerechtfertigt, weil sich die Sprachregionen im Bildungswesen sowie im Verständnis von Fachdidaktik und Erziehungswissenschaft wesentlich unterscheiden. Zudem wäre den Romands der Besuch von Veranstaltungen, welche nur oder vorwiegend in deutscher Sprache stattfinden, schwerlich zuzumuten, und ebenso umgekehrt. In der Westschweiz braucht es jedoch weniger Fachdidaktikzentren als in der Deutschschweiz, weil mit der "Faculté de Psychologie et des Sciences de l'Education" der Universität Genf ein aufnahmefähiges Zentrum bereits besteht. In der *italienischsprachigen* Schweiz erlaubt es die kleine Studierendenzahl allenfalls, dass die Weiter- und Fortbildung zum Teil 'daheim' stattfinden kann, während das Masterstudium auswärts zu besuchen ist. Somit ergäben sich vier bis fünf Fachdidaktikzentren in der Deutschschweiz und zwei bis drei in der Westschweiz. Für die *Fremdsprachendidaktik* genügt möglicherweise wegen der Affinität unter den einzelnen Didaktiken landesweit ein einziges Zentrum.

Aufbau und Trägerschaft: In einer ersten Phase wären die Fachdidaktikbereiche auszu-schreiben und die Zuteilung einem zu bezeichnenden Organ zu übertragen. Bei entsprechender Ressourcenlage ist auch eine Vergabe ohne Ausschreibung sinnvoll. In einer zweiten Phase sind die Fachdidaktikzentren zu bilden. Damit ist absehbar, dass die hier entworfene Professionalisierung der Fachdidaktik zur nationalen Aufgabe wird. So sieht es auch der Schlussbericht Spurgruppe (2001): "Die EDK, in Kooperation mit dem Bundesamt für Bildung und Wissenschaft und allenfalls weiteren Instanzen, sucht nach geeigneten Wegen zum Aufbau eines gesamtschweizerisch koordinierten Netzes von Fachdidaktikeinrichtungen an Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen" (S. 18). Es braucht die Steuerung und Koordination durch eine übergeordnete Trägerschaft schon deshalb, weil es zu viele verschiedene Fachdidaktiken und zu wenig Studierende gibt, als dass kleinräumige Lösungen tauglich wären. Für ein gesamtschweizerisch abgestimmtes Vorgehen spricht auch der erhebliche Finanzbedarf. Wie vom Schlussbericht Spurgruppe (2001) angeregt, kommt als Trägerschaft am ehesten ein Verbund von EDK, Bundesämtern, Universitäten und PH in Frage. Der Trägerschaft fallen strategische Aufgaben zu wie die Schaffung von Rechtsgrundlagen und die Finanzierung, aber auch operative, indem die Rekrutierung der Institutionen zu planen sowie Aufsicht und Koordination auszuüben sind. Die Geschäftsbeziehungen zwischen Trägerschaft und Fachdidaktikzentren lassen sich über Leistungsvereinbarungen regeln.

3. Übergangslösung

Ob Tevjes letzter Tochter eine so gute Partie vergönnt sein wird? Verdient hätte sie es, denn mit Blick auf die erwünschte Qualität wäre es wahrhaftig kein Luxus, die Fachdidaktikdozierenden als zahlenmässig grösste Gruppe der Lehrenden in der LLB auf gleichem Niveau auszubilden wie ihre Kolleginnen und Kollegen, welche die sonstigen Erziehungswissenschaften oder die Fachausbildung unterrichten. Doch genoss die Ausbildung der Fachdidaktiker bei der Errichtung der PH leider keine Priorität. Vergessen ging sie zwar nicht, dies belegen gerade die Initiativen der EDK. Aber das Erfordernis konnte sich bisher nicht durchsetzen, vielleicht gerade, weil es kantonale und regionale Grenzen sprengt. Vielmehr wachsen in grosser Zahl Institute, Dienstleistungsangebote und Forschungsvorhaben, welche sich vom Grundauftrag der PH, Lehrpersonen auszubilden, zuweilen recht weit entfernen. Verglichen damit liegt die Professionalisierung der Fachdidaktik sehr wohl auf der Achse der LLB. Mittlerweile herrscht auch Ernüchterung, was die Finanzen betrifft, und es ist fraglich, ob in der gegenwärtigen Lage andere Entwicklungsprioritäten, als sie durch das Spargebot gegeben sind, eine Chance haben. Deshalb ist eine Übergangslösung in Betracht zu ziehen, welche sich den jetzigen Rahmenbedingungen beugt, gleichwohl eine minimale Qualität erzeugen kann und den Weg zum späteren Vollausbau offen lässt. Tevjes Tochter wäre dann wenigstens leidlich versorgt. Dies könnten die Vorgaben für die Übergangslösung sein: Auf Lehrstühle als grössten Kostenfaktor wäre zu verzichten; das Gewicht verlagerte sich von den Universitäten zu den PH; der Nachwuchs sowie F&E wären speziell zu fördern. Im

Einzelnen erkennt der Verfasser die folgenden Lösungsansätze:

(1) Ausbildungsgänge

Priorität haben die *Weiterbildung* (mit Nachdiplom-Master) von Lehrpersonen zu Fachdidaktikdozierenden und die *Fortbildung* der amtierenden Dozierenden. Das grundständige Masterstudium ist auf eine spätere Ausbauphase zu verschieben.

(2) Ausbildungsinstitutionen

Die Zusammenfassung der Fachdidaktiken in Fachdidaktikbereiche und -zentren, wie im vorhergehenden Kapitel entwickelt, ist auch für die Übergangslösung sinnvoll. Bei der Wahl der Zentren sind einerseits die bestehenden universitären Angebote, vor allem Genf (Faculté de Psychologie et des Sciences de l'Education) und Bern (Nachdiplomstudium Fachdidaktik), einzubeziehen, andererseits die an verschiedenen PH im Entstehen begriffenen Kompetenzkerne. Beim späteren Ausbau zu einem grundständigen Masterstudium könnte der Master je nach Ort der Ausbildung von einer Universität bzw. der ETH oder einer PH verliehen werden.

(3) Promotion und Habilitation

Um die Zufälligkeit etwas auszugleichen, welche der Wegfall von Lehrstühlen nach sich zieht, ist ein *Nachwuchsförderungsprogramm* einzurichten. Es soll einerseits die Universitäten bzw. die ETH animieren, an den bezugswissenschaftlichen Instituten sowie an den Pädagogischen Instituten Promotions- und Habilitationsmöglichkeiten in Fachdidaktik zu schaffen, andererseits geeignete Personen wenigstens für einen Teil ihrer Vorbereitungszeit *freistellen*.

(4) F&E

Vom Verzicht auf Lehrstühle wird F&E empfindlich berührt. Unerlässlich, um einigermaßen Fortschritte zu erzielen, ist deshalb ein *Impulsprogramm*, wie es zuletzt im Schlussbericht Spurguppe (2001) vorgeschlagen worden ist. Dabei sind empirische Forschungsmethoden stärker zu gewichten, damit mehr gesichertes Wissen zur Verfügung steht. Zu pflegen sind drei Felder:

- a) *Aufbau von Wissens- und Lernkompetenzen im betreffenden Schulfach* im Rahmen einer fachbezogenen Lern- und Unterrichtsforschung. Beispiele: PISA-Studien, Untersuchungen zur Wirksamkeit fachdidaktischer Theorien im Unterricht.
- b) *Aufbau überfachlicher Wissens- und Lernkompetenzen*, d.h. fachdidaktische Themen in einem über die Schule hinausgehenden gesellschaftlichen Kontext. Beispiele: Spracherwerb, Leistungsbeurteilung, ästhetische Bildung, Modellbildung in den Naturwissenschaften.
- c) *Entwicklung*, d.h. theoriegestützte Konstruktion und Evaluation von Lehrmitteln, Lernmaterialien und Lernumgebungen, gerade im Fall der Fachdidaktik ein wichtiges Feld. Beispiele: naturwissenschaftliche Leitprogramme der ETHZ, Evaluation von Fremdsprachenlehrmitteln einer bestimmten Schulstufe.

4. Zusammenfassung

Um die Ausbildung der Dozierenden nachhaltig zu verbessern, werden *im Vollausbau* Fachdidaktiken als akademische Disziplinen eingeführt und dabei bestehende Kompetenzzentren berücksichtigt. Zu schaffen sind *fünf Ausbildungswege (mit entsprechenden Abschlüssen)*:

- (1) Masterstudium (in der Regel Bachelor in der Bezugswissenschaft und Master in Fachdidaktik)
- (2) Promotion (Doktorat in Fachdidaktik)
- (3) Habilitationsmöglichkeiten
- (4) Weiterbildung von Lehrpersonen zu Fachdidaktikdozierenden (Nachdiplom-Master in Fachdidaktik)
- (5) Fortbildung der amtierenden Fachdidaktikdozierenden (Zertifikat)

Master- und Promotionsstudium sind Stufen übergreifend angelegt, enthalten jedoch gewisse Stufenanteile. Weiter- und Fortbildung berücksichtigen die Schulstufen stärker. Zum Zweck der Nachwuchsförderung sind jüngere Lehrpersonen freizustellen, damit sie – je nach Vorbildung mit unterschiedlichen Anforderungen – das Doktorat erwerben können, ebenso promovierte Lehrpersonen zur Erlangung der Habilitation. Verwandte Fachdidaktiken werden an einem bestimmten Hochschulort zu einem Fachdidaktikbereich zusammengefasst, welcher mit einem Lehrstuhl ausgestattet ist. Die Fachdidaktikbereiche sind die eigentliche Ausbildungseinheit, stellen Nachwuchsförderung und Dienstleistungen sicher und beteiligen sich an F&E. An einem Fachdidaktikbereich partizipieren wenn immer möglich eine Universität und eine PH bzw. ein universitäres LLB-Institut. In der Regel werden Fachdidaktikbereiche ausgeschrieben. Mehrere Fachdidaktikbereiche bilden ein Fachdidaktikzentrum. In der Deutschschweiz sind es deren vier bis fünf, in der französischsprachigen Schweiz zwei bis drei. Wegen der geringen Zahl besuchen Studierende aus der italienischsprachigen Schweiz die grundständige Ausbildung auswärts, die Weiter- und Fortbildung hingegen teilweise im Sprachgebiet selbst. Während der *Übergangslösung* wird vorläufig auf Lehrstühle und deshalb auch auf das grundständige Masterstudium verzichtet. Vorrang genießt der landesweite Aufbau eines Weiterbildungs- und Fortbildungsangebotes im Rahmen bestehender universitärer Zentren und entstehender Zentren an PH. Die Nachteile einer Lösung ohne Lehrstühle sollen wenigstens teilweise ausgeglichen werden durch ein Nachwuchsförderungsprogramm, welches geeigneten Personen die Promotion bzw. Habilitation in Fachdidaktik ermöglicht, und ein F&E-Impulsprogramm, welches stärker empirische Forschungsmethoden begünstigt und die Entwicklung im Sinne der wissenschaftlichen Konstruktion und Evaluation von Lehrmitteln, Lernmaterialien und Lernumgebungen gleichrangig fördert. Sei die Lösung nun grosszügig oder bescheiden, ist zwecks Aufbau, Koordination und Erhaltung der Strukturen eine gesamtschweizerische Trägerschaft zu schaffen.

Trotz langjähriger Bemühungen ist der Ausbau der Fachdidaktik noch immer hängig. Das Geschäft ist schwierig, weil Prioritäten in der Entwicklung der LLB neu festzulegen sind, es beträchtlicher finanzieller Mittel bedarf und die Zuständigkeiten nicht auf der Hand liegen. Ob der Durchbruch diesmal gelingt, ist unsicher, doch sind die Aussichten wegen der jüngsten Initiativen besser als auch schon. Behalten wir dabei stets den Zweck des Ausbaus im Auge: Die bessere Ausbildung der Fachdidaktikdozierenden und eine etablierte F&E sollen letztlich dem Schulunterricht und der LLB zu Gute kommen. Dann wäre auch Tevjes letzte Tochter unter der Haube.

Sachverständige

Der Verfasser dankt folgenden Personen für mündliche Interviews:

- Prof. Dr. Hans Badertscher, Institut für Pädagogik und Schulpädagogik der Universität Bern, Direktor der Abteilung Fachdidaktik
- Prof. Dr. Aldo Dalla Piazza, Recteur, Gymnase français Bienne
- Prof. em. Dr. Dres. h.c. Rolf Dubs, Universität St. Gallen
- Prof. Dr. Peter Sieber, Pädagogische Hochschule Zürich, Prorektor Forschung und Innovation
- Prof. Dr. Willy Stadelmann, Direktor Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, Luzern

Literatur

Abteilung für das Höhere Lehramt der Universität Bern (2002). *Studienplan für die erziehungswissenschaftlich-didaktische Ausbildung*. <http://www.ahl.unibe.ch/> → "Studieninfo" → "Grundinformationen" → "Studienplan". [Quelle für vom Verfasser erhobene Liste der Fachdidaktiken]

Arber, S. (2004). "Forschung ist wirklich ein harter Job." *NZZ am Sonntag*, 11. Januar 2004, S. 59.

Bonati, P. (1999). *Gutachten über die Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen (WBZ) Luzern*. Im Auftrag der EDK. Mitarbeiterin: Helen Lehmann. Bern. [Typoskript, zu beziehen beim Verfasser]

Deutscher Wissenschaftsrat (2001). *Empfehlungen zur künftigen Struktur der Lehrerbildung*. Berlin: 16.11.2001. (Drs. 5065/01).

Dubs, R. (2003). *Persönliche Stellungnahme zum Bericht der Expertengruppe Art. 48 nBBG: Die Positionierung des Instituts für Berufsbildung im schweizerischen Hochschulsystem*. [unveröffentlichtes Typoskript; Herbst 2003]

EDK Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (1998). *Aus- und Fortbildung der Fachdidaktiker*. Dossier 15A. Bern.

EDK Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (2001). *Zukünftige Entwicklung der Fachdidaktik in der Schweiz. Kurzbericht und Beschlüsse* [Vorstand]. Bern: 8. November 2001.

EDK, Ausschuss Lehrerbildung (2001). *'Spurgruppe Fachdidaktik': Empfehlungen zur Fachdidaktik in der Schweiz*. Schlussbericht. Bern: EDK.

EDK Generalsekretariat (2003). *Stand der Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und des Aufbaus der Pädagogischen Hochschulen. Zwischenbericht zuhanden der Plenarversammlung*. Bern: Generalsekretariat EDK.

- Höheres Lehramt für Berufsschulen der Universität Zürich** (2004): Homepage. http://www.ileb.ch/hlb_2.4.1.htm. [Quelle für vom Verfasser erhobene Liste der Fachdidaktiken]
- Institut für Pädagogik und Schulpädagogik, Abteilung Fachdidaktik:NDS Fachdidaktik Mathematik** (o.J.). *Universität Bern: Nachdiplomstudium Fachdidaktik Mathematik 2003-2005* (Ausschreibung und Studienführer). Bern.
- Institut für Pädagogik und Schulpädagogik (IPSP) der Universität Bern** (2002). *Studienführer* (3. Aufl.). März 2002. http://www.app.unibe.ch/d/06_studium/downloads/StudFuehrerPaed.pdf
- Konferenz der Vorsitzenden Fachdidaktischer Fachgesellschaften (KVFF)**. (Hrsg.). (1998). *Fachdidaktik in Forschung und Lehre*. Kiel: Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften.
- Lehrerinnen- und Lehrerbildung des Kantons Bern** (2004). *Studienpläne für Kindergarten / Primarunterstufe, -oberstufe und Sekundarstufe I*. <http://www.llb-be.ch/index.cfm>. [Quelle für vom Verfasser erhobene Liste der Fachdidaktiken]
- Lern- und Forschungszentrum Fremdsprachen der Universität Freiburg LeFoZeF** (2004). *Leitbild*. Freiburg/Schweiz. http://mediapc08.unifr.ch/cerle/pages/Charte_Leitbild.pdf
- Mayring, Ph.** (1999). *Einführung in die qualitative Sozialforschung* (4. Aufl.). Weinheim: Beltz / Psychologie Verlags Union.
- Novak, P.** (2004). Pavel Novak, Leiter Diplombildung A am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik (SIBP) Zollikofen: E-Mail an Peter Bonati 8. Januar 2004 betreffend "Fachdidaktiken am SIBP". [Quelle für vom Verfasser erhobene Liste der Fachdidaktiken]
- Schweizerisches Institut für Berufspädagogik (SIBP), Regionalinstitut Zollikofen** (2004). *Studieninformationen*. <http://www.edu.sibp.ch/organisation.htm>. [Quelle für vom Verfasser erhobene Liste der Fachdidaktiken]
- Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL), Fachkommission Fachdidaktik & WBZ** (1997). *Impulse für die Fachdidaktik in der Schweiz*. 3.12.1997.
- Sieber, P.** (1998). Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik – zum Verhältnis zweier ungleicher Schwestern. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 16 (3), 353–366.
- Terhart, E.** (2000). Lehrerbildung und Professionalität. Strukturen, Probleme und aktuelle Reformtendenzen. In J. Bastian, W. Helsper, S. Reh & C. Schelle (Hrsg.), *Professionalisierung im Lehrberuf*. Opladen: Leske + Budrich.

Autor

Peter Bonati, Prof. Dr. phil., Schul- und Unternehmensberater; ehemals Direktor der Abteilung für das Höhere Lehramt der Universität Bern; Höheweg 9, 3400 Burgdorf, bonati.p@bluewin.ch